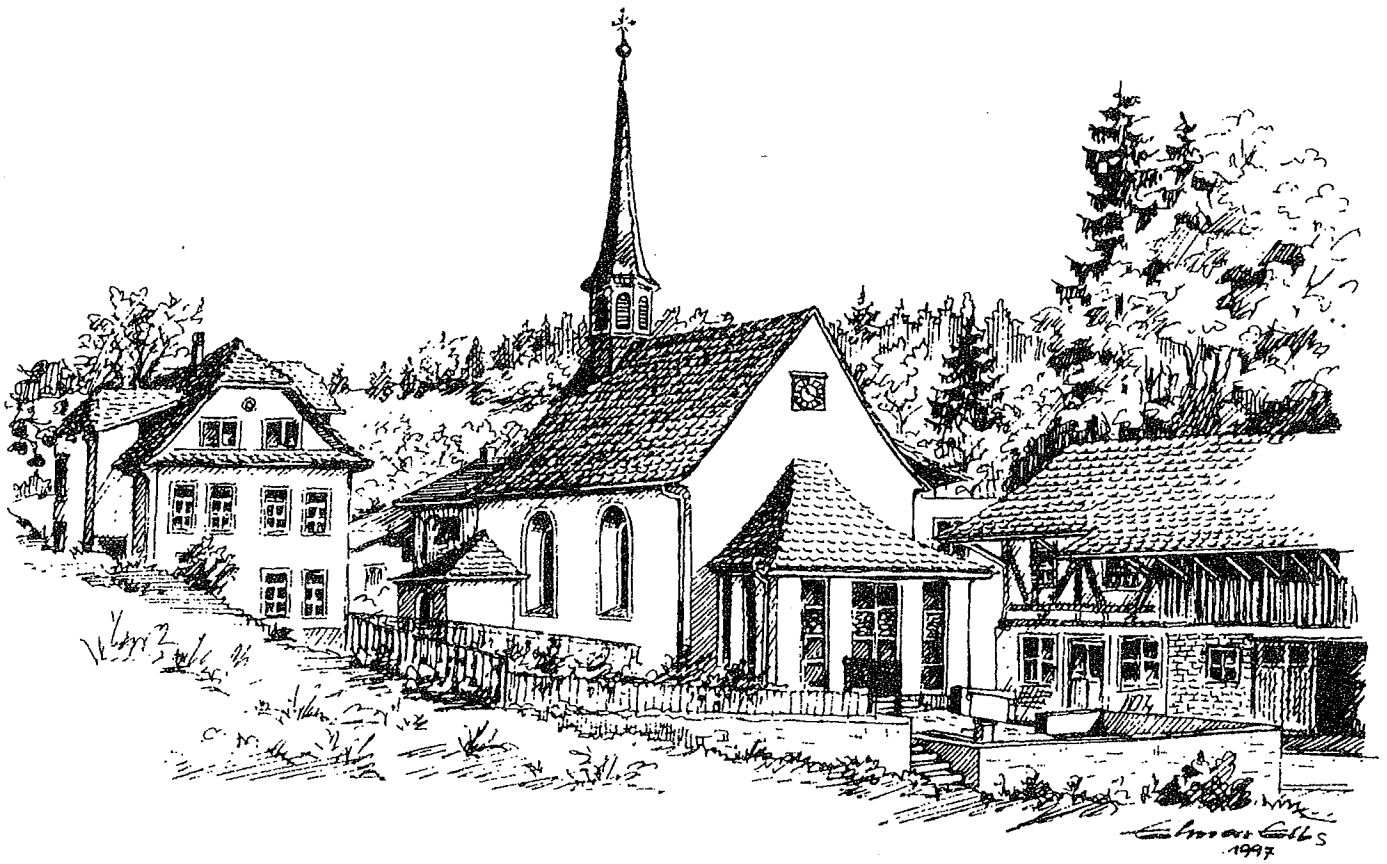


GEMEINDE EBERSECKEN



Ebersecken - eine Gemeinde, die ihre Eigenart bewahren konnte

Ebersecken, eine typische Bauerngemeinde im Luzerner Hinterland zählt heute noch rund 410 Einwohner. Die Gemeinde ist 850 ha gross, davon sind zirka 100 ha Wald. Es gibt in Ebersecken landwirtschaftliche Liegenschaften und einige kleinere Gewerbebetriebe, sowie einen renommierten Landgasthof, der zum gemütlichen Verweilen einlädt.

Das kleine Dorf liegt eingebettet zwischen zwei Hügelzügen im engen Tal des Ricken und ist von der Autobahnausfahrt in Dagmersellen via Nebikon in wenigen Minuten erreichbar.

Die hektischen Konjunkturjahre der letzten Jahrzehnte sind an dieser sympathischen Gemeinde fast spurlos vorbeigegangen. Vielleicht wollte die hiesige, ansonsten sehr regsame Bevölkerung gar keine grosse Entwicklung mit all ihren bisweilen, auch negativen Begleiterscheinungen, und den Eberseckern ist es ganz wohl so, wie und wo sie sind. Wie dem auch sei. Tatsache ist, dass diese zeitaufgeschlossene Gemeinde in all den Jahren ihre Eigenständigkeit und Eigenart erhalten und bewahren konnte.

Aus der Chronik

Von der Entstehung des Gemeindennamens ist folgendes bekannt:

1274 Ebersecke
1275 Ebersegge
1277 Ebersecca
Dialekt: Aebersecke

Das Wort ist zusammengesetzt aus einem Personennamen und dem Appellativ Egg, althochdeutsch „ekka“. „Egg“ bezeichnet im allgemeinen eine spitzig vorspringende Anhöhe. In Ebersecken erhebt sich im Winkel zwischen dem Rickenbach und dem Huobbach der steile Ausläufer eines Hügelzuges.

Der erste Teil des Namens Ebersecken ist der Personennamen, Eber, althochdeutsch „ebur“, der Eber war das vorzüglichste Jagdwild der Alemannen. Man kann also annehmen, dass der Gemeindennamen auf eine Alemannensiedlung zurückzuführen ist. Die heutige Mundart hat durch falsche Trennung Ebersegg und durch Anlehnung an das Wort: Sack, Säcke, das sonderbare „Ebersecken“ gebildet.

Die älteste uns bekannte Geschichte von Ebersecken steht in naher Beziehung zum damaligen Frauenkloster von Ebersecken. Das Frauenkloster von Ebersecken wurde am 23. Juli 1275 von zwei Edelleuten „Freiherr Rudolf von der Balm zu Altbüron“ und „Jakobi von Fischbach zu Zofingen“ zu Ehren der Muttergottes gegründet. Den Freien von der Balm gehörten nebst der Burg Altbüron mehrere Dörfer und grosse Güter zwischen der Roth und der Wigger. Das Kloster wurde innerhalb der Dorfgrenze Eberseckens gebaut. Rudolf von

der Balm verschenkte das Dorf und die Kapelle mit anderem Gute an das Kloster.

Die Kapelle stand schon in der Zeit um das Jahr 1000. Sie war St. Ulrich geweiht. Im Luzerner Hinterland waren die ersten Pfarreien wie Altishofen, Grossdietwil usw. um das Jahr 900 entstanden, nachdem damals der Anfang der genaueren kirchlichen Organisation gemacht wurde.

Das neue Kloster wurde dem Zisterzienser-Orden (geschlossenes Kloster mit strengen Ordensregeln) unterstellt. Die Pflege übernahm St. Urban. Die erste Aebtissin hiess „Mechtild von Blumen“.

Die Ordensleute stammten aus dem Kloster Rathausen. Das Kloster selbst trug den Namen „Pura Vallis“ d.h. reines, helles Tal.

1276 Zusicherung von Gnaden und Schutz Roms an Ebersecken durch Papst Johannes XXI.

1277 27. November, Weihung der neuen Klosterkirche Ebersecken. Kirchpatron: St. Katharina.

1279 Ermahnung der Bürger von Ebersecken um Beiträge zum Wiederaufbau des abgebrannten Gotteshauses. Frau Judenta (Frau von Rudolf) übertrug dem Kloster bedeutende Erträge zu Schötz, Nebikon und Altishofen.

1289 Tausch der Güter in Egozwil gegen jene zu Badachtal.

1349 Schliessung des Klosters infolge Pestausbruch. Nach einiger Zeit kamen wieder Schwestern von Rathausen nach Ebersecken.

1468 Zerstörung des Klosters durch Feuer. Abt Niklaus von St. Urban sammelte Almosen. Die Nonnen konnten aus dem Ertrag der Güter nicht leben. So sicherten sie sich regelwidrige Einkünfte aus dem elterlichen Erbe zu. Dazu verminderten schwere Schläge die Lebenskraft des ohnehin nie stark gewesen Klosters.

1573 Reform des Klosters von Ebersecken durch den General der Zisterzienser.

1594 Aufhebung des Klosters von Ebersecken. Aus dem Ratsbuch: Im Kloster Ebersecken sind nur noch drei Frauen. Verlegung nach Rathausen.

1604 Rathausen verkauft den einstigen Klosterhof Ebersecken (Mühle und grosser Landbesitz) an zwei Brüder Blunschli in Schötz. Das Klostergebäude verlor schnell seine Bedeutung. Die morschen Gebäude wurden nach und nach abgetragen. Noch brauchbare Gegenstände, wie Fenster gingen an Rathausen zurück.

1662 Renovation der Klosterkirche (neuer Altar, 1 neue Glocke - 140 Gulden)

1707 Abbruch der baufälligen Klosterkirche (trotz Widersprüchen der damaligen Bauern)

1707 5. Mai, Grundsteinlegung für die neue Kapelle. Katharinatag 1707: Lesung der ersten hl. Messe in der neuen Kapelle.

1731 Einweihung der St. Katharina-Kapelle, der heutigen Dorfkirche.

1731+1780 Neuaufbau der St. Ulrichs-Kapelle durch die Gemeinde Grossdietwil.

1822 Abschluss der Marchsteinregulierung. Von jetzt an gehörte die St. Ulrichs-Kapelle zum Territorium der Pfarrei Altishofen.

1876 Renovation und Rettung vor Zerfall dieser Kapelle durch Pfarrer Ph. Jakob Meier.

1877 Uebertragung der Aufsicht über das Rechnungswesen der Kirchenverwaltung von Altishofen.

1887 Die Pfarrei-Geistlichkeit übernahm die Besorgung der Stiftsmessen.

1941 Abbruch der sehr baufälligen St. Ulrichs-Kapelle. Neuaufbau nach den Plänen von Architekt V. Fischer.

Der Bahnbau zwischen Altbüron und Ebersecken

Ebersecken, behaftet mit dem Ruhm der Bahn, die niemals fuhr! Dass es nur dabei bleiben werde, dachte wohl niemand, als am 3. Dezember 1872 der Verwaltungsrat der SCB (Schweizerische Centralbahn) ein Konzessionsgesuch für eine Bahnlinie nach Wauwil bewilligte. Der Grund zu dieser Bewilligung war eine möglichst direkte Verbindung zwischen Luzern-Gotthard und Bern-Paris. Von privater Gesellschaft wurde 1860 eine erste Etappe im Schweizerischen Eisenbahnbau abgeschlossen. Die Kantone erteilten die Konzessionen und vom Jahre 1872 an war das der Bund. In der Folge der fehlenden eidgenössischen Eisenbahnpolitik und des grossen Konkurrenzkampfes entstanden etliche Fehlplanungen. Dazu gehörte auch die LWB (Langenthal-Wauwil-Bahn).

Das Ergebnis war kaum anderswo besser zu spüren als gerade im Falle LWB. Die SCB überschritt die Grenzen ihres Vermögens. Ebersecken und Altbüron wurden zum Opfer eines unnötigen Tummelplatzes. Hoffnungen wurden geweckt! Gutes Kulturland wurde zerstört und den betroffenen Gegenden blieb nichts als Ärger, Umtriebe und landwirtschaftliche Verunstaltungen, die zum Teil erst in der heutigen Zeit wieder verebnet wurden.

Am 23. September 1873 erteilte die Bundesversammlung der SCB die Konzession für den Bau und Betrieb der LWB. Nun schritt die Ausarbeitung der

definitiven Tracepläne voran. Stationen in Altbüron und Ebersecken waren gesichert. Der Staltenberg musste mittels eines Tunnels durchbrochen werden. Das war auch das erste Teilstück, das von der Schweizerischen Baugesellschaft Bern sofort in Arbeit genommen wurde.

Die Errichtung der Station Ebersecken schien problemlos. Bald danach fand aber die SCB, dass eine Haltestelle in diesem kleinen Dörfchen genüge. Das liessen sich die Ebersecker nicht gefallen. Der Gemeinderat protestierte am 10. August 1874 bei der Luzerner Regierung. Erfolglos!

Im Oktober 1874 waren die Bauarbeiten zwischen Altbüron und Ebersecken angelaufen. Bald darauf mussten verschiedene finanzielle Einsparungen errechnet werden. Der Baubeginn verlief termingemäss.

Mit dem Bahnbau kamen in Ebersecken und Altbüron ungewohnte Summen Bargeld unter die Bevölkerung. Besonders in Ebersecken waren etliche Bauernsöhne am Bahnbau beteiligt. Die wirtschaftlichen Hoffnungen waren gross. Verschiedene Bauten wurden errichtet.

Schon bald nach Baubeginn waren leider die viel zu hohen Kosten nicht mehr zu verantworten. Am 26. Oktober 1875 beschloss der Verwaltungsrat die Weiterführung des Bahnbaues Langenthal-Wauwil zu unterbrechen. Dabei blieb es. Ein bitteres Erwachen für die Betroffenen des „goldenen Zeitalters“. Die Liquidation der Maschinen und etliche Verhandlungen der betroffenen Dörfer und Privatbesitzer folgte.

1917 erwarb Jakob Steinmann, alte Sonne, das Bauland für sich zurück (ehemalige Stelle der Station).

In Altbüron wurde erst 1951 das Tunnelstück für Fr. 3000.-- zurückgekauft. Es ist nun Eigentum der Wasserversorgung Altbüron. Das Tunnelstück auf der Ebersecker Seite brachte bis heute keinen wirtschaftlichen Nutzen. Eine Champignonzucht oder Verwendungen für militärische Zwecke im Stollen wurden in Erwägung gezogen. Heute ist der Stollen mindestens vorab eingestürzt. Was verbirgt sich wohl alles dahinter?

Die Schulhäuser von Ebersecken

1799

ist aus einem Bericht des Erziehungsrates zu entnehmen: „ Eine Schule in Ebersecken wäre eine Wohltat.“ Damals wurde nur in wenigen Gemeinden unterrichtet, so unter anderen in Grossdietwil und Altishofen. Trotz allen Bemühungen, war es schwierig, weitere Schulen zu eröffnen. Zuerst fehlte es an ausgebildeten Lehrern, dann an geeigneten Schulstuben. Nur ein Teil der schulpflichtigen Kinder kam in den Genuss des Volksschulunterrichtes. Fahrende Schulmeister unterrichteten in verschiedenen Häusern und erteilten Privatunterricht.

1801

Einem Bericht des damaligen Inspektors Schallbretter ist zu entnehmen: In Eppenwil habe er mehr Schüler vorgefunden, als Kinder Schulpflichtig seien.

1811

Ebersecken wird von der Obrigkeit angehalten, ein Schulhaus zu bauen. Ebersecken versuchte sich zu weigern. Das Gesuch, mit der Begründung dass die Gemeinde den Bau finanziell nicht ertragen könne, wurde vom Erziehungsrat abgelehnt.

1813

Der Erziehungsrat beschloss, Ebersecken mit einer Strafe von Fr. 300.-- zu belasten, wenn bis Dezember des gleichen Jahres der Bau nicht stehe.

1813

Nach einigem Hin und Her wurde in Ebersecken das erste Schulhaus gebaut. An der Gemeindeversammlung vom 17. Dezember übertrug die Gemeinde die Erstellung des Schulhauses für 398 Gulden an Zimmermeister Anton Müller, Ohmstal. Dabei war die Gemeinde einverstanden, viel Fronarbeit zu leisten.

Das Schulhaus kam auf die Fundamente des ehemaligen Klosters, neben der Kapelle zu stehen. Die Kantonalen Behörden forderten damals, das Schulhaus mit Ziegeln zu bedecken, den Garten des Lehrers an der Seite der Mittags-sonne anzulegen, einen Brunnen zu erstellen und freie Zufahrt und einen Fussweg zu errichten.

1836

Am Schulhaus sind einige Reparaturen fällig geworden.

1862

Einrichtung einer Mädchenschule. Der Unterricht wurde in einem kleinen Zimmer der Lehrerwohnung erteilt (24 Schülerinnen). Ab 1896 wurde der Handarbeitsunterricht in zwei Abteilungen geführt. Bald danach: Verlegung des Arbeitsschulzimmers auf den Estrich. Nach und nach traten am Schulhaus verschiedene Mängel zu Tage. Es wurde zu klein. Die Schulzimmer waren zu finster. Der Gemeinderat zog verschiedene Reparaturen in Erwägung.

1909

18. April: Die Gemeinde beschloss unter Präsident Häberli einen Schulhausneubau. Das erste Schulhaus von Ebersecken verkaufte die Gemeinde auf Abbruch an Herrn Felber, Zimmermeister, in Dagmersellen. Das Schulhaus wurde in Mauensee wieder aufgebaut und dient heute noch als Wohnhaus.

1913

An der Gemeindeversammlung vom 19. Januar genehmigten die Bürger das von der Baukommission vorgelegte Projekt. Architekt und Bauführer: Herr Fritz Felder, Luzern. Gesamtkosten des Baues: Fr. 65'000.--.

23. November: Einweihung des Neubaus. Das nun alte Schulhaus hatte schon zwei Schulzimmer, obwohl die Schule erst später in zwei Abteilungen geführt

wurde. Während diesen Jahren stattete die Gemeinde zuerst das Arbeitsschulzimmer und später auch die Schulzimmer mit neuen Schulbänken aus.

1977

Am 9. Juli 1977 wurde zum letzten Mal in diesem Gebäude, das während dem zweiten Weltkrieg auch Internierte beherbergte, und den Vereinen als Probelokal diente, unterrichtet.

Die Räumlichkeiten des alten Schulhauses werden weiter als Probelokal für den Männerchor und das Altersturnen, als Kanzlei und Sitzungszimmer des Gemeinderates, für Wohnräume und der Keller als Feuerwehrlokal benutzt.

Am 22. August 1977 hielten die Ebersecker Schüler freudestrahlend Einzug im gediegenen Neubau.